



„Wir lieben es, die Stille zu hören“

Moment mal Per Kanu durch Alaska gereist



Von Gerhard Gerbig (0 64 41) 95 96 97 redaktion.wnz@mittelhessen.de

Von den geheimnisvollen Computerspielen und den sie umgebenden Gefahren hält die Oma nichts, weshalb sie, eigenen Kindheitserlebnissen folgend, den fünfjährigen Enkel gewissenhaft in die Märchenwelt einführt.

Und der Bub korrespondiert auch recht lebhaft mit den Figuren, die ihm da in die kleine Seele gestanzelt wurden.

Stirnrunzelnd registriert er, welch ein Fiesling dieser böse Wolf war, der gleich sieben Geißlein verkostete, und misstrauisch mustert er Opas Rosenhecke, ob nicht das Dornröschen dahinter schlummert.

Aus dem dicken Vorlesebuch erfährt er von den Gemeinheiten der Giftmischerin, die dem armen Schneewittchen nachstellte, und verbündet sich mit Hänsel und Gretel im Kampf gegen die böse Hexe.

Kürtchens Hütchen wird bejunkt, und der Hans im Glück „war eigentlich ganz schön blöd“.

Sein Lieblingsmärchen handelt jedoch von den vier ausgedienten Haustieren, die sich aufmachten, um in Bremen als Stadtmusikanten ihr Gnadenbrot zu verdienen. Aber Roland und Werder sei's geklagt - der kleine Literaturmuffel hat es nicht so mit der stolzen Hansestadt an der Weser. Für ihn heißt das Märchen „Die prima Stadtmusikanten“. Die Ursachenforschung führt zu jenem Räuberhaus, in dem die vier Tiere prima zugeschlagen haben.

Von Sonja Diefenbach (0 64 71) 93 80 43 s.diefenbach@mittelhessen.de

Weilmünster-Möttau. Keine Frau auf der Welt hat bisher gemacht, was Siglinde Fischer aus Möttau geschafft hat. Die 47-Jährige hat zusammen mit ihrem Mann Walter Steinberg (46) mit Faltbooten den Weg über den Mackenzie River in Kanada und den Yukon River in Alaska bis hin zur Mündung in die Beringsee genommen - 4100 Flusskilometer über Berge, durch Stromschnellen und an Eiswänden entlang. Viereinhalb Monate hat das gedauert, seit Anfang Oktober sind die Naturfreunde wieder zu Hause und berichten von dem, was ihnen auf ihrer Reise begegnet ist: Von Tieren wie Elchen, Stachelschweinen und Schwarz- und Braunbären sowie zugewachsenen Flussstellen, die erst mit Axt und Säge freigelegt werden müssen - aber auch von Begegnungen mit interessanten Menschen.



Dass sie kein Paar mit „normalen“ Hobbys sind, sei schon bei ihrem ersten gemeinsamen Silvester klar gewesen, sagt Siglinde Fischer. Im Herbst 1999 haben sie sich kennengelernt, zur Jahrtausendwende haben die Biologin und der Foto-Ingenieur ihre Taschen gepackt und sind auf den Vulkan Ätna in Sizilien gestiegen.

300 Meter unter dem Krater - in 3000 Metern Höhe - haben die beiden Silvester gefeiert, von oben das Feuerwerk-Schauspiel im Tal überblickt. „In diesem Jahrtausend waren wir die ersten, die auf dem Ätna-Gipfel standen“, sagt Walter Steinberg. Zu dieser Zeit hat Fischer als Biologin in Darmstadt gearbeitet, Steinberg noch in Bad Vilbel. Als Fischer dann hauptsächlich in Frankfurt tätig war und Steinberg zu Leica nach Wetzlar wechselte, sollte ein Wohnort „in der Mitte“ her. „Eine Stadt kam nicht in Frage, wir sind beide sehr naturverbunden.“ Seit dem 11. September 2001 wohnen sie in Möttau und fühlen sich wohl dort.

Trotzdem zieht es sie immer wieder in die Ferne. Seit 1981 unternimmt Walter Steinberg ausgedehnte Reisen: Süd-Norwegen, Lappland, Island, Grönland, Kanada, Alaska - „Hauptsache kalt“, sagt Steinberg und lacht. „Nein, es muss nur schön sein. Ich brauche den freien Blick nach vorn in die Landschaft und bin gern in Gegenden, die vom Menschen noch nicht verfälscht wurden.“ Die ersten Touren habe er zu Fuß absolviert. „Die erste Tour in Norwegen 1981 war ein Desaster“, erinnert er sich. Er habe einen Bericht darüber im Fernsehen gesehen. „Schlaf-sack und Zelt waren zu dünn, ich habe nur gefroren“, so der Ingenieur. „Ich war einfach schlecht vorbereitet.“ Seine zweite Tour, eine 300-Kilometer-Wanderung durch Schwedisch-Lappland, sei besser ge-

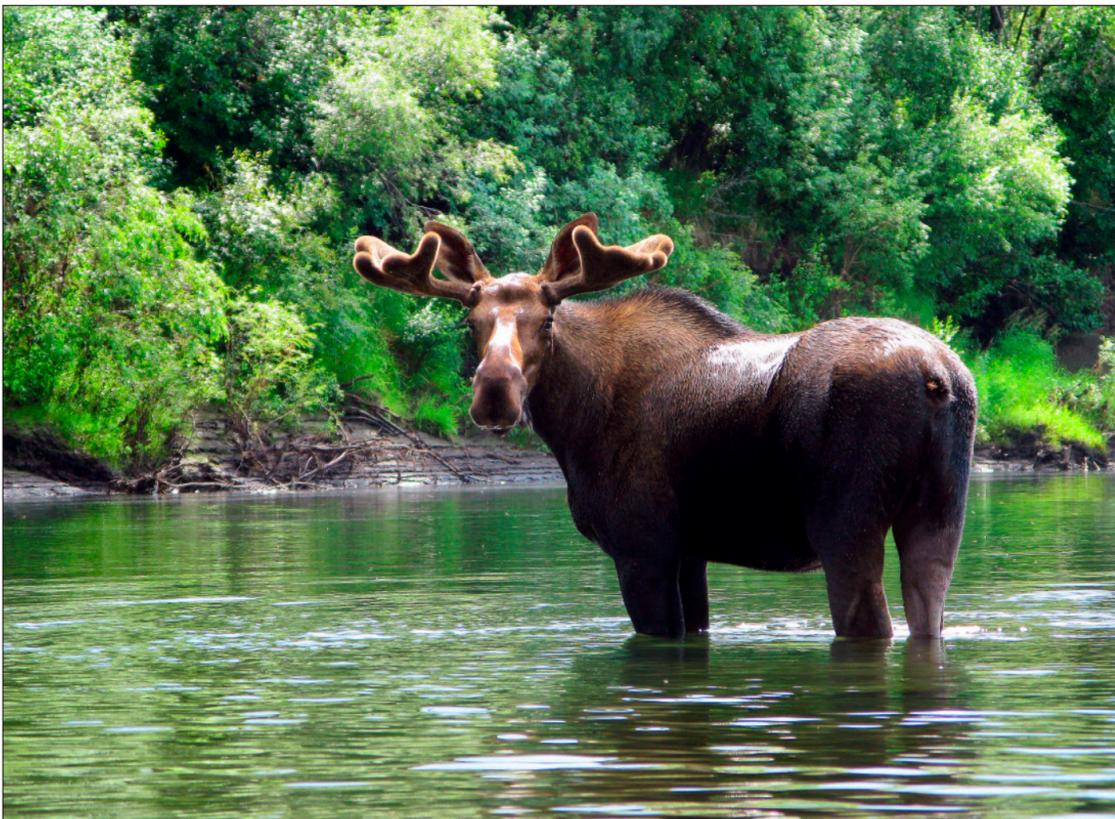
laufen. „Seitdem hat es mich nicht mehr losgelassen.“ Seit sie zusammen sind, ist nun auch Siglinde Fischer dabei, 2000 hat sie erstmals eine Tour durch Alaska mitgemacht. „Da hat es mich auch gepackt“, sagt sie. Kompletter Verzicht auf Elektronik, Dusche, Tische, Stühle, Waschmaschine - alles das nimmt die 47-Jährige in Kauf. „Das wird alles nebensächlich. Klar, die ersten drei bis fünf Tage sind hart. Danach merkt man nichts mehr. Es klebt nichts mehr und es stinkt auch nichts mehr“, sagt die Biologin.

■ **Indianerin prophezeit: „Ihr werdet eine schwere Zeit haben!“**

Und so war es auch diesmal. Am 12. Mai haben die beiden Möttauer ihre Tour in Fort Simpson (Kanada) begonnen. Mit der kompletten Ausrüstung - Faltboote, Proviant, Kleidung, Schlaf- und Kochzelt - sind sie am Mackenzie River in Kanada gestartet. „Acht bis neun Grad hat das Wasser maximal“, sagt Fischer. Am Ufer erstrecken sich meterhohe Eiswände. „Da haben wir immer schön Abstand gehalten.“ Schließlich könne es sein, dass Eisbrocken herunterkrachen. Überhaupt war es eine gefährliche Reise, die Fischer und Steinberg unternommen haben - das ein oder andere Wildtier sei ihnen schon begegnet, Braun- und Schwarzbären zum Beispiel. „Die Indianer sagen immer: Ihr müsst mehr auf die Elche aufpassen! Vor allem auf Elchkü-

■ **„Die ersten drei bis fünf Tage sind hart. Danach merkt man nichts mehr. Es klebt nichts mehr und es stinkt nichts mehr.“**

ben mit Kälbern“, sagt Siglinde Fischer. Denn die verteidigen ihre Jungen bis zum Tod. Unterwegs sind die beiden auf ein Fischercamp der Ureinwohner gestoßen. „Das steht schon seit Jahrhunderten so dort und wird noch immer genutzt“, sagt Steinberg. Als die Indianer sie sehen, rufen sie und laden die Fremden ein. „Sie haben dann gefragt, wo wir herkommen und was wir



„Was wollt Ihr denn hier?“ scheint dieser Elch zu fragen, dem Walter Steinberg und Siglinde Fischer auf ihrer Tour durch den Mackenzie und den Yukon-River begegnet sind. (Fotos: privat)



„Manchmal haben wir stundenlang nicht miteinander gesprochen“, sagen Fischer und Steinberg. Auf einer solchen Tour sammeln auch jeder seine eigenen Eindrücke, manchmal seien sie hunderte Meter auseinander gepaddelt.

machen“, erzählt Siglinde Fischer. Sehr offen und hilfsbereit seien die Indianer gewesen. Sie schenken den Deutschen Trockenfleisch und Elchfleisch. Eine 93-jährige Ureinwohnerin prophezeit für die weitere Tour: „You will have a hard time!“ (engl.: Ihr werdet eine schwere Zeit haben). „Sie wusste, wovon sie sprach“, weiß Siglinde Fischer jetzt. Denn: Seit 1971 habe niemand mehr die komplette Tour wie die beiden Möttauer gemacht. „Das hätten wir gesehen. Der Fluss wird ja an manchen Stellen ganz eng, dort sind Äste, Stämme und Biberdämme, die

nier. Die Berge kurz vor dem Polarmeer seien auch für sie der härteste Teil der Reise gewesen, sagt Fischer. Denn: Auf kurzen Strecken steigt der Fluss um 300 Höhenmeter an. „Paddeln ist dann nicht mehr.“ Zu Fuß müssen die Boote und die Ausrüstung durchs Wasser gezogen werden. An einigen Stellen hat der Fluss ein Kiesbett, an anderen eben nicht. Voranzukommen sei Millimeter-Arbeit. Und dann ist da noch die Strömung, die am Körper reißt. „Das Wasser ist ja auch trüb, da haben wir nichts gesehen und sind ins Wasser gefallen“, erinnert sich Fischer. „Drei Wochen lang waren wir komplett nass“, so Steinberg. So haben beide etliche Kilo-

abgenommen - trotz des extrem fetten Fisches, den sie gegessen haben. „Manchmal musste ich mich abends zwingen zu essen, weil ich so müde war, dass ich einfach nur noch schlafen wollte“, erzählt Fischer. Umso schöner sei der Moment des Ankommens. „Es ist ein unbeschreibliches Gefühl,



Walter Steinberg und Siglinde Fischer.

das geschafft zu haben“, sagt Siglinde Fischer. „Besser, als wenn ich es geschafft habe, ein kompliziertes Formular am Computer auszufüllen“, sagt die 47-Jährige und lacht.

■ **Ernährung besteht aus Spaghetti, Schokoriegel und Trockenfleisch**

Vermisst habe sie während der 130 Tage nichts - außer Dunkelbier, meint Fischer und lacht. „Zu essen hatten wir alles, was sich gut verpacken lässt und eine hohe Energiedichte hat: Spaghetti, Mehl, Pfannkuchen-Teige, Müsli, Schokoriegel, Studentenfutter, Kakaopulver, Milchpulver, Zucker, Trockenfleisch und Käse. Bei der Strecke über die Berge hatten wir 50 Kilogramm Lebensmittel für 40 Tage im Gepäck.“

Differenzen oder gar Streit habe es in den 130 Tagen zwischen ihnen nicht gegeben, erzählt Siglinde Fischer. „Manchmal haben wir stundenlang gar nicht geredet. Wir kleben auch nie mit den Booten aneinander.“ Weil ihm auf früheren

Touren die Musik gefehlt habe, hat Walter Steinberg einen MP3-Player mitgenommen. So oft habe er dann aber doch nicht Musik gehört. „Wir lieben es beide, die Stille zu hören. Eine solche Stille gibt es bei uns nicht mehr“, erzählt seine Frau.

Siglinde Fischer ist freiberuflich tätig und konnte deshalb eine lange Auszeit nehmen. Walter Steinberg hat extra für diese Tour seinen Job gekündigt und schreibt jetzt ein Buch über die Kanu-Tour. Außerdem hat er Filmaufnahmen von der Reise gemacht und bereitet eine Dokumentation darüber vor. Die 10 000 Fotos, die er und seine Frau gemacht haben, sollen unter anderem in einer Diashow verarbeitet werden.

■ Mit Bildern von sieben früheren Reisen durch verschiedene Gebiete Alaskas - per Kanu und auf Schneeschuhen - haben Siglinde Fischer und Walter Steinberg eine Diashow zusammengestellt, die Interessierte am Sonntag, 16. November um 19 Uhr in der Stadthalle Hadamar und am Mittwoch, 26. November, um 20 Uhr im Schloss Mengerskirchen sehen können.

■ Internet: www.walter-steinberg.de.

Ansprechpartner

- Sekretariat Lokalredaktion**
Rosemarie Heumann, Stefanie Bach
☎ (0 64 71) 93 80 29
Fax: (0 64 71) 5 91 44
redaktion.wnz@mittelhessen.de
- Leitung Lokalredaktion**
Dr. Uwe Röndigs (ur)
☎ (0 64 71) 93 80 28
Wolfgang Hens (hs) (Stellv.)
☎ (0 64 71) 93 80 30
- Zuständigkeiten**
- Weilburg und Umland**
Wolfgang Hens (hs)
☎ (0 64 71) 93 80 30
Klaus Birk (kbj)
☎ (0 64 71) 93 80 24
- Villmar, Selters, Bad Camberg**
Heinz Zimmermann (zi)
☎ (0 64 71) 93 80 26
- Runkel, Beselich**
Carmen Schmidt (car)
☎ (0 64 71) 93 80 27
- Limburg und Umland**
Dr. Uwe Röndigs (ur)
☎ (0 64 31) 2 40 60
Fax: (0 64 31) 2 26 35
- Redaktionsbüro Runkel**
☎ (0 64 82) 60 73 70
Fax: (0 64 82) 60 72 11
- Lokalsport**
André Bethke (bk)
☎ (0 64 71) 93 80 25
- Reporter**
Jörgen Linker (jll)
☎ (0 64 41) 95 91 99
- Aktionen, Serien, Projekte**
Maike Wessolowski (wes)
☎ (0 64 41) 95 95 58
- Archiv**
Simone Geigl
☎ (0 64 41) 95 92 96
- Online-Redaktion**
Tanja Freudenmann (taf)
Michael Köhler (öh)
Reimund Schwarz (rei)
☎ (0 64 41) 95 94 07
- Anzeigen**
☎ (0 64 71) 9 38 00
Fax: (0 64 71) 17 37
☎ (0 64 41) 9 59 71
Fax: (0 64 41) 7 28 74
anzeigen@mittelhessen.de
- Abo-Service**
☎ (0 64 71) 9 38 00 (Mo. - Sa.)
Fax: (0 64 71) 17 37
☎ (0 64 41) 78 12 98
service@mittelhessen.de



Startpunkt der viereinhalb Monate dauernden Tour war Fort Simpson in Kanada. Nach dem Mackenzie River ging es durch den Rat River und verschiedene Zuflüsse bis hin zum Yukon, dem die Möttauer bis zur Beringsee und ihrem Schlusspunkt Emmonak folgten.



Wie hier im Rat River mussten sich die beiden Abenteurer erst einmal einen Weg durch den zugewachsenen Fluss bahnen: Jahrzehntlang kann niemand mehr hier durchgekommen sein. Gegen die Moskitos trägt Walter Steinberg hier einen Gesichtsschutz.